

### **Mittwoch, 11. August 2010**

Eine Gartenbank ist mehr als ein schlichter Sitzplatz aus Holz oder Eisen. Ich weiß noch: Im Garten meiner Großmutter haben sich alle Nachbarn eine Gartenbank geteilt. Deshalb war dort immer etwas los. Die älteste Nachbarin hat dort gestrickt, ihre Schwester hat die Kirschen entkernt. Ein anderer hat seinem Sohn das Schnitzen beigebracht. Die junge Mutter von Gegenüber schaukelte ihr Baby in der Nachmittagssonne. Der Herr mit der großen Brille trank dort oft eine Tasse Kaffee und las ein Buch. Für mich war diese Bank der schönste Ort, um mir Geschichten von meiner Großmutter erzählen zu lassen. Ein Platz, der sich richtig gut angefühlt hat. Bis heute sitze ich gern auf Bänken – im eigenen Garten oder am liebsten auf öffentlichen Plätzen in der Stadt. Jede Bank sieht anders aus und könnte sie etwas sagen, wäre das: Komm lass dich ein. Bring deine Geschichte her und deine Gedanken. Nimm Platz.

Ich erinnere mich an ein kurzes Gespräch auf einer Bank vor einem Krankenhaus. Ich habe dort gesessen, um mich auf einen wichtigen Krankenbesuch vorzubereiten. Wahrscheinlich konnte man mir meine Anspannung und Angst gleich ansehen. Ich war unsicher an diesem fremden Ort und wusste nicht, ob ich dort am Krankenbett gleich die richtigen Worte finden würde. Neben mir auf der Bank saß ein älterer Mann, ein Patient des Hauses. Er fragte nach einer Weile, wie es mir denn ginge. „Angst braucht man hier nicht zu haben, schauen Sie mich an.“, sagte er. Er zwinkerte mir zu und deutete auf seinen Verband. Ein kurioser Moment: Ein Patient macht mir als Seelsorgerin Mut! Ich habe ihm noch einen schönen Tag gewünscht und bin gestärkt ins Krankenhaus gegangen.

Manches kurze Gespräch auf einer Bank wirkt nach und macht es leichter, weiterzugehen. Ich teile deshalb meinen Lieblingssitzplatz gern mit anderen Menschen für einen kurzen Moment oder ein längeres Gespräch. Dabei spüre ich immer wieder: Wenn Menschen mit mir auf der Bank sitzen, werden Bänke Orte für die Seele. Hier kann ich lachen, nachdenken, trösten und getröstet werden. Aus den Zufallsbegegnungen wird etwas Einzigartiges. Für mich sind solche Begegnungen Gottesgeschenke. Es heißt, Gottes Sohn, Jesus von Nazareth, kam aus einem Handwerkerhaushalt. Da konnte man mit Säge und Hobel umgehen. Hätte er als Handwerker sein Gesellenstück machen müssen, wäre es vielleicht eine Bank geworden.